

# KULTURSENSIBLER KINDERSCHUTZ

# Gliederung

2

- **Der Schutzauftrag**
- **Kultursensibler Kinderschutz**
- Kultursensibilität: **Ja, aber... Gefahr der Kulturalisierung**
- **Sozialpädagogisches Fallverstehen** als Schlüsselprozess im Kinderschutz
- **Kultursensibles Fallverstehen**

3

## Der Schutzauftrag

# Schutzauftrag

4

## § 1 SGB VIII: Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

### *Persönlichkeitsrecht des Kindes*

Jeder junge Mensch hat ein Recht auf

- Förderung seiner Entwicklung und
- auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit

### **Grundlegender Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe:**

*Elternverantwortung,  
Selbstbestimmungsrecht/primäre  
Entscheidungszuständigkeit der  
Eltern/Elternrecht (Wdh. Artikel 6, Abs. 2  
GG),  
staatliches Wächteramt*

- *Prävention (Befähigung/Unterstützung)*
- *Intervention*

junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern  
und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,

Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und  
unterstützen,

Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,

dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und  
ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu  
erhalten oder zu schaffen.

# Der Schutzauftrag

5

- **Auch im intervenierenden Kinderschutz konsequente Betonung des Hilfeauftrags (§ 8a/8b, § 4 KKG)**
  - **keine Diskriminierung** oder Abwertung der Eltern oder anderer,
  - **keine Anzeigepflicht** gegenüber den Strafverfolgungsbehörden (außer bei geplanten Kapitalverbrechen gem. § 138 StGB)
  - **kein „Meldeparagraf“**, der darauf abzielt, den ASD möglichst früh einzubeziehen (Leistungserbringer sind keine Melder), denn
  - **gewichtige Anhaltspunkte** sind stets zugleich **Hinweis auf Hilfebedarf**,
  - der Schutzauftrag richtet sich an die JH insgesamt, **Fachkräfte sollen die je eigenen Möglichkeiten der Hilfe- und Vertrauensbeziehung nutzen**, um
    - Unterstützungsbedarfe/Gefährdungsanzeichen ***frühzeitig zu erkennen***,
    - ***selbst Hilfe/Unterstützung anzubieten*** bzw.
    - den ***Zugang zu weiterführenden Diagnose- und Hilfeangeboten zu eröffnen*** bzw. zu erleichtern (Brücken bauen)

6

## Kultursensibler Kinderschutz

# Kultursensibler Kinderschutz

7

- **Kultursensibilität im Kinderschutz** bedeutet sicherzustellen,
  - ▣ dass **Eltern** mit anderem kulturellen Hintergrund/mit Migrationshintergrund **ebenso unterstützt und befähigt** werden, von ihren Elternrechten Gebrauch zu machen, wie alle Eltern
  - ▣ dass **Kinder** aus Familien mit anderem kulturellen Hintergrund **ebenso in ihrer Entwicklung unterstützt und geschützt** werden wie alle Kinder, und zwar **idealerweise gemeinsam mit den Eltern**
- **Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz - gleiches Recht für alle:**

*Wie kann der Schutzauftrag auch für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund bestmöglich umgesetzt werden?*

# Kultursensibler Kinderschutz

8

- es kann durchaus sein, dass **Kinderrechte nicht durchgängig gewahrt** werden (z.B. Recht auf (körperlich und psychisch) gewaltfreie Erziehung) bzw. dass eine **Kindeswohlgefährdung vorliegt** und dennoch die **Schwelle**, um in Elternrechte einzugreifen, **nicht erreicht** ist
- es gilt, **Eltern zu gewinnen, zu beraten und zu unterstützen**, um sie zur Einhaltung der Kinderrechte zu befähigen bzw. eine KWG abzuwenden
- damit dies gelingt, ist **Kultur- und Migrationssensibilität zielführend** (gemeinsam mit den Eltern etwas i.S. der Kinder zu erreichen, auch dann, wenn die Eltern dies anfangs noch gar nicht für notwendig erachten)

# Kultursensibler Kinderschutz

9

- Bedeutsames Anliegen, denn Familien mit MH sind eine **bedeutsame Zielgruppe** auch im Kinderschutz (in Städten haben mehr als zwei Drittel der Familien im Kinderschutz einen MH)
- und zwar, weil sie **bedeutsame Anteile an der Gesamtbevölkerung** stellen (Deutschland ist ein Einwanderungsland)
- Familien mit MH sind **nicht häufiger oder seltener von KWG-Meldungen betroffen** als solche ohne MH (z.B. RLP 2019: 38% im Kinderschutz, 39% an der altersgleichen Bevölkerung)  
(MH in der Gesamtbevölkerung in Deutschland 2018: 25,5%)
- Zu gut **einem Prozent** der Kinder und Jugendlichen (mit und ohne MH) bis 18 Jahre geht eine §8a-Meldung ein

*MH beim Stat. Bundesamt = eine Person oder mindestens ein Elternteil besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt; Familien mit MH im Kinderschutz: ein Eltern- oder ein Großelternteil des Kindes ist zugewandert*

# Kultursensibler Kinderschutz

10

- **Alles**, was für den Kinderschutz allgemein **gilt**, gilt auch für den Schutz von Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund
- Handeln im Kinderschutz ist herausfordernd, ist **Handeln in Unsicherheit** – unabhängig eines Migrationshintergrundes
- **Vielzahl von Herausforderungen**, die sich beim Schutz von Kindern aus Familien **mit oder ohne MH gleichermaßen** zeigen (*Ergebnisse des Modellprojekts Migrationssensibler Kinderschutz*)
  - z.B. Herstellen von Problemakzeptanz (mangelnde Problemeinsicht: 40% der Eltern mit und ohne MH)

# Kultursensibler Kinderschutz

11

- Spezifische Herausforderungen
  - Die **Gefährdungseinschätzung** fällt aufgrund von Unsicherheiten der Fachkräfte bei Familien mit MH **uneindeutiger** aus
  - Infolgedessen **weniger erfolgreiche Hilfen zur Erziehung**
    - Bedarf der **Bearbeitung von Unsicherheiten**, Entwicklung entlastender Haltungen und Methoden, die die **fachliche Souveränität steigern** (z.B. „Wenn ich das sage, wirft mir der Vater vor, dass ich ausländerfeindlich bin.“)
- **Sprachliche Hürden: In jedem 5. Fall** benennen ASD-Fachkräfte **die „sprachliche Verständigung“** als besondere Herausforderung im Zuge der Gefährdungseinschätzung
  - **Sprache als „Hauptwerkzeug“** im Kinderschutz, Kinderschutzauftrag kann nur mit Sprache wahrgenommen werden
  - Notwendigkeit des Aufbaus eines funktionierenden, viele Sprachen abdeckenden, für die Fachkräfte unaufwändig nutzbaren, zudem qualifizierten **Dolmetschersystems**

# Kultursensibler Kinderschutz

12

- **große Pluralität der Zielgruppe „mit MH“**, vielfältige weitere Differenzlinien (Geschlecht, Alter, Familienphase, soziokultureller Hintergrund wie Bildungsgrad, städtischer oder ländlicher Lebensraum...) – das Erziehungsverständnis hat z.B. nicht nur mit Kultur, sondern auch mit dem Alter zu tun; wie man etwas macht, sieht in einem jugendlichen Milieu anders aus als bei Erwachsenen...
- genauso wie **große Pluralität der autochtonen Gesellschaft**: Mit und ohne Migrant\*innen nimmt die kulturelle Vielfalt stetig zu, Fachkräfte arbeiten häufig mit Menschen, die andere kulturelle Werte haben als sie selbst (*früher: Wie macht man das? Normal...*)
- Aktuelle Studien (Sinus-Migranten-Milieus, 2018) zeigen, dass sich **Menschen mit und ohne MH eines gleichen Milieus ähnlicher sind** als Menschen mit MH aus unterschiedlichen Milieus

# Kultursensibler Kinderschutz

13

Die **Sinus-Migrantenmilieus** sind das Ergebnis empirischer Untersuchungen der Migrantenpopulation in Deutschland, die 2008 und 2018 durch das Markt- und Sozialforschungsunternehmen Sinus-Institut durchgeführt wurden.

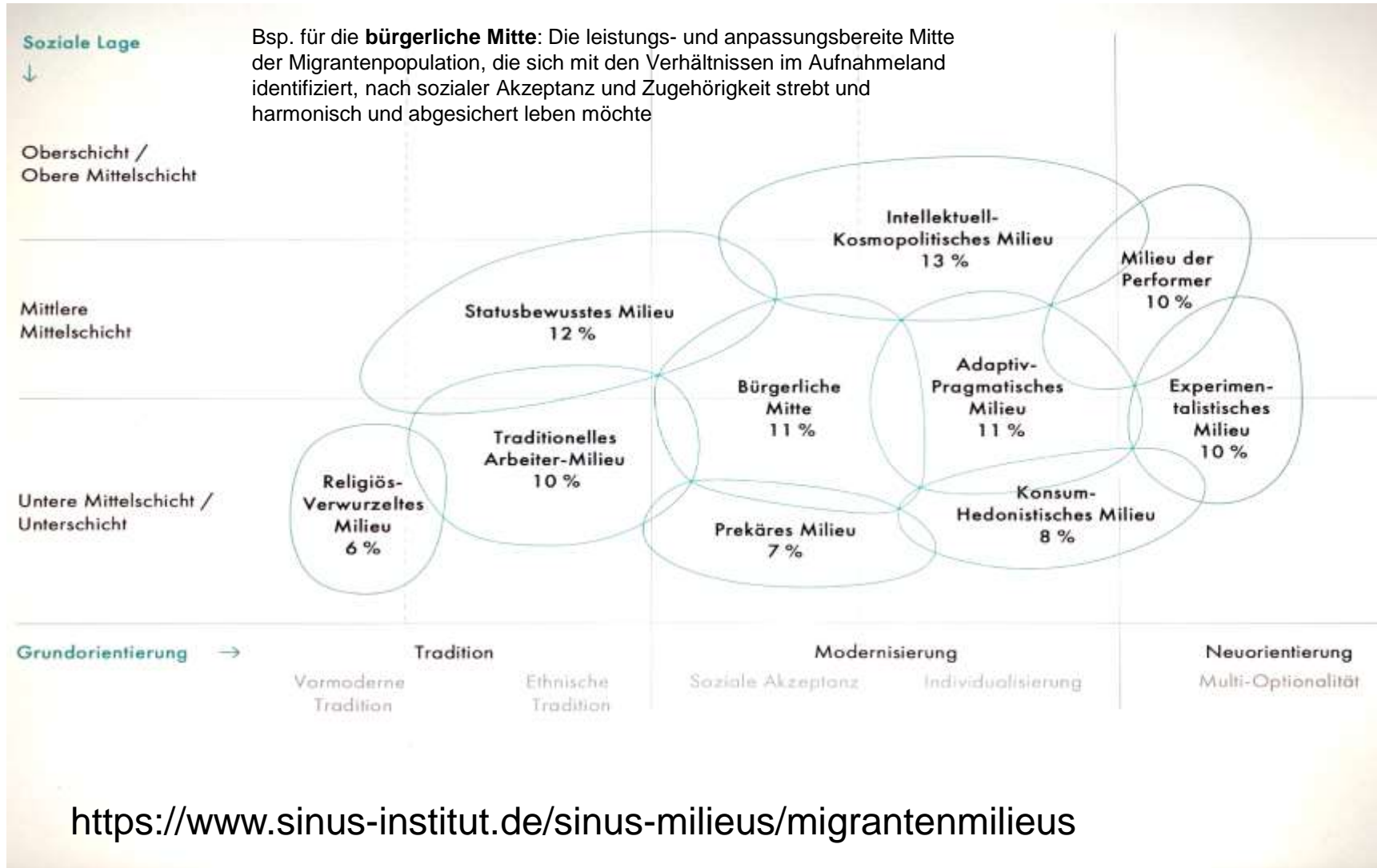
**Bausteine** des Milieumodells: Familie und Partnerschaft, Freizeit, Bildung, Soziale Lage, Lebensstil, Arbeit und Leistung

Zentrale Befunde:

- Es gibt in der Migrantenpopulation – nicht anders als in der autochthonen Bevölkerung - eine **große Vielfalt von Lebensauffassungen und Lebensweisen**
- Menschen mit MH sind **keine homogene Bevölkerungsgruppe**
- Migrantenmilieus unterscheiden sich **weniger nach ethnischer Herkunft als nach ihren Wertvorstellungen und Lebensstilen**
- **Menschen des gleichen Milieus, aber mit unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit, Religion oder Zuwanderungsgeschichte, verbindet mehr miteinander als mit dem Rest ihrer Landsleute aus anderen Milieus**

# Kultursensibler Kinderschutz

14



# Kultursensibler Kinderschutz

15

das bedeutet:

- Fachkräfte ohne MH können Familien mit MH näher sein, als sie denken und
- **Fachkräfte mit MH** können Familien mit MH entfernter sein, als sie denken, sind **nicht per se kultursensibel**

**Kultursensibilität** bedeutet, Menschen mit MH als weniger fremd zu erleben, den **Fokus auf Gemeinsamkeiten** zu richten (*universelle menschliche Grundbedürfnisse nach Kontrolle und Orientierung, Anerkennung, Sicherheit, positive Lust-Unlust-Bilanz...*)

Es gilt, **Parallelen zu suchen** zu Familien ohne MH (z.B. *Abwehrstrategien bei Thematisierung unangenehmer, schambesetzter Inhalte*, z.B. „*welche Schritte würdest du als nächstes gehen, wenn die Familie keinen MH hätte?*“, „*Was bräuchtest du, um diesen Schritt auch mit/in dieser Familie zu gehen?*“)

# Kultursensibler Kinderschutz

16

- **Fachkräfte mit MH als Beitrag zur Kultursensibilität?**
  - Fachkräfte mit MH sind **nicht per se kultur- oder migrationssensibler**, entscheidend ist der **reflexive Umgang mit dem eigens Erlebten und anderen kulturellen Werten**
  - Die Praxis, **Adressaten mit MH zu Fachkräften mit MH** zu schicken, beruht auf einer **Überbetonung des Fremden**, Trennenden, Anderen
  - Die Fokussierung auf Unterschiede führt zu einer Überzeichnung dieser und einer **Ausblendung von Gemeinsamkeiten**, es entsteht Unsicherheit im Umgang mit dem antizipierten Fremden
  - **Perspektivenvielfalt** in Teams (die für Fallreflexionen genutzt wird) fördert Kultursensibilität – Fachkräfte mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen erhöhen die Perspektivenvielfalt

# Kultursensibler Kinderschutz

17

- **KPS-Modell (Leenen und Grosch): Kultur, Person, Situation als 3 Faktoren, die zusammenspielen und ein gezeigtes Verhalten bedingen** (*und nicht: „die Deutschen haben eine Psyche, die Migrant\*innen haben Kultur“ – A. Lanfranchi*)
- **Faktor Kultur (K)** als ein wichtiger Bestandteil des Menschen (Herkunft, Familie, Sprache, kulturell Erlerntes...) – **z.B. bestimmte Schamvorstellungen**
- **Faktor Person (P)** – Konflikte können durch persönliche Faktoren entstehen – aktuelle Stimmungslage, Vorerfahrungen, traumatisierte oder psychisch kranke Menschen, Menschen mit hohem Aggressionspotential, mit vielen Ängsten (z.B. aufgrund ihrer individuellen Geschichten), die **schnell angetriggert** werden und dann **übersteigert reagieren** – *Vollbild der PTBS bei Flüchtlingen in D. liegt bei über 20%*
- **Faktor Situation (S)** – in welcher Situation begegne ich einem Menschen (die Situation beeinflusst Menschen in ihrem Handeln, **Situationen haben einen Drang, Menschen hineinzuziehen, eine Sogwirkung**), Begegnungen im **Kinderschutz** sind **sehr speziell** (Angst vorm Jugendamt, vor Herausnahme, vor Vorurteilen, Hilflosigkeit, gefühlte Abhängigkeit – evtl. erlebt jmd. Machtgefälle und möchte umgekehrt auch Macht aufbauen...)

# Kultursensibler Kinderschutz

18

- einerseits **Besonderung der Zielgruppe** (MH als ein wesentlicher Aspekt von Lebenswelten), andererseits **keine einseitige Fokussierung** auf diesen Aspekt:
  - der Migrationshintergrund darf nicht zum Migrationsvordergrund werden
- es braucht das **individuelle In-Beziehung-Gehen** und **individuelles Fallverstehen** anstelle von „Rezepten“, die es nicht geben kann

Kultursensibilität: Ja, aber... nicht alles ist über Kultur erklärbar, Gefahr der Kulturalisierung

# Kultursensibilität - ja, aber...

20

- **Kultur = Beobachtungsschema**
  - Z.B. Konflikte in einem Flüchtlingsheim:
  - **Kulturbrille:** Da läuft vieles schief wegen der (vielen/anderen) kulturellen Hintergründe
  - **Strukturbrille:** Wenn wir alle hier im Raum nur 4 Wochen unter solchen Bedingungen leben würden, würden sich allerlei Merkwürdigkeiten zeigen
- **Gefahr der Kulturalisierung/Kulturalisierungsfalle:** Das Verhalten von Müttern, Vätern, Kindern wird **einseitig ihrer Kultur zugeschrieben**

# Kultursensibilität - ja, aber...

21

- **Bsp. Gewalt**
  - Bei Familien mit MH spielen **Gefährdungslagen, die aus gewalttätigem Handeln der Eltern resultieren**, eine deutlich größere Rolle (56% häusliche Gewalt und/oder körperliche Misshandlung vs. 33%)
- es geht **nicht** um **einen zu respektierenden kulturellen Wert**, sondern um ein in anderen Ländern **weniger als hier problematisiertes Verhalten**
  - nur 4,5% der Kinder weltweit sind per Gesetz vor Körperstrafen zuhause geschützt; in Deutschland seit 2000 Züchtigungsverbot, dennoch weit verbreitete Auffassung, dass Klaps auf den Po oder Ohrfeige angebracht sind (Unicef, Nov. 20)
- **Kulturalisierung** gewalttätigen Handelns **greift zu kurz**
  - die überwiegende **Mehrheit der Menschen mit MH** wendet **keine Gewalt** gegenüber ihren Lebenspartnern bzw. Kindern an
  - neben kulturell bedingten Faktoren spielen **individuelle Faktoren, traumatische Erlebnisse (insbes. bei Flüchtlingen), Lebensbedingungen sowie Diskriminierungserfahrungen im Aufnahmeland** eine Rolle im Zuge der Entstehung von gewalttätigem Handeln (Kulturalisierung = unzulässige Komplexitätsreduktion)

# Kultursensibilität - ja, aber...

22

- Stattdessen: **Entstehen** von gewalttätigem Handeln **in seiner Komplexität verstehen** - nicht akzeptieren - und **entsprechende Schutzpläne** eruiieren
  - Z.B. **Gewalt als Ausdruck von Hilflosigkeit** infolge der Migration
    - **Kinder** kommen schneller in dem neuen Land an, lernen die Sprache, finden sich zurecht, werden zu **Außenministern** und geraten in sie überfordernde Situationen
    - **Eltern** finden sich weniger zurecht, können ihre Kinder in der neuen Gesellschaft wenig unterstützen und **brauchen** umgekehrt die **Unterstützung ihrer Kinder** (Arztbesuche, Ämtergänge,...)
    - Schwächung der Familie als Handlungsmodell für die Kinder, ggf. Frustration und Schamreaktion, evtl. einhergehend mit **Abwertung der Eltern, trotziger Respektlosigkeit**
    - **Statusverluste der Eltern**, hilflose Eltern, die evtl. versuchen, sich **mit Gewalt Respekt einzufordern...** (das dahinterliegende Bedürfnis, respektiert zu werden, gilt es zu wertschätzen, nicht aber die eingesetzte Gewalt)

# Kultursensibilität - ja, aber...

23

- Z.B. **Gewalt als Folge posttraumatischer Flashbacks** (Kontrollverlust über die eigenen Affekte in bestimmten Triggersituationen)
- Ansatzpunkte
  - Reaktionen einordnen/**den Adressat\*innen selbst verstehbar machen/Normalisieren** (normale Reaktion auf außergewöhnliche Erlebnisse)
  - Auswege aus der **Gewaltspirale erarbeiten**, alternative Umgangsformen mit Gewaltimpulsen durchspielen und aufbauen, um der Rolle als Vater und Ehemann wieder gerecht zu werden (**Bedeutung von Väterarbeit!**),
  - Bewusstmachen, wie Gewalterfahrungen das **Vertrauen zum Mann und Vater erschüttern** und welche **Auswirkungen dies auf die Entwicklung der Kinder** hat (Psychoedukation),
  - Aufzeigen, welche immens **wichtige Rolle und Funktion der Vater und Ehemann** für die Familie gerade nach der Migration innehat

# Kultursensibilität - ja, aber...

24

- **Z.B. Gewalt als Ausdruck von (kultureller) Überzeugung, die schon immer ausgeübt wurde:**
  - gesetzliche Regelungen hervorheben, normative Orientierung/Eingrenzung
- **Eine kulturalisierende Perspektive verengt den Blick und Handlungsspielräume** (infolgedessen **Resignation** („die können nicht anders“) oder **Eskalation** („Zeigen-Wollen, was in Deutschland geht und was nicht“))
- stattdessen: **Suchen von Parallelen** zu Familien ohne MH (**Abwehrstrategien**), Berücksichtigung des Wissens um **typische Dynamiken in Gewaltfamilien (Fachwissen)**...

# Kultursensibilität – ja, aber...

25

## Fallbeispiel

- **17jährige Tochter, fremduntergebracht**, jüngere Schwester (14), zwei jüngere Brüder und ein Stiefbruder im HH der **alleinerziehenden Mutter**, ursprünglich **aus Kasachstan**
- jahrelanger **sexueller Missbrauch durch den Vater** (ebf. aus Kasachstan), der nicht mehr im HH lebt, aber, ebenso wie seine Familie, **dicht** an der Mutter und den Töchtern **dran ist** (z.B. Besuchskontakte mit den Söhnen, Nachbarschaft seiner Eltern zu Mutter und Kindern...)
- **Typische Soziodynamik infolge von Traumatisierung: „mother-hunting“** (versteckte narzisstische Wut der Tochter, dass die Mutter nicht in der Lage war, sie zu schützen, **Hassimpulse und Entwertungen gegenüber der Mutter**, in diesem Fall z.B. „Du bist so dumm, weißt nicht, wie das Leben in Deutschland geht, hast nicht mal ne Ausbildung, geh doch auf den Strich, um Geld zu verdienen...“)

# Kultursensibilität – ja, aber...

26

- **Erzieher im Heim** (mit muslimischem Hintergrund), der dichter an der Tochter als an der Mutter ist, **übernimmt die Erlebnisschilderungen** der Tochter 1:1, fokussiert auf die von der Tochter dargebotenen Themen („Mutter ist zu streng, weiß nicht, was Jugendliche in Deutschland dürfen, hält mich mit dem Taschengeld zu knapp, lässt mich nicht weggehen...“) und
- erklärt der Mutter im Elterngespräch, als es um die Mutter-Tochter-Beziehung geht: „**Sie sind zu streng, das hat was mit ihrem russischen Migrationshintergrund zu tun**, hier in Deutschland funktioniert das anders...“, was wenig einladend für die **Mutter** ist, die **sich nicht verstanden fühlt**
- **Kulturalisierung** passiert, wenn **Wissensbestände**, die zum Verstehen herangezogen werden können und müssen, **fehlen** (nicht nur Ausdruck von Vorurteilen)

# Kultursensibilität – ja, aber...

27

- Mitunter werden **Kulturalisierungen durch Adressat\*innen angeboten** (i.S. eines „**sekundären Stigmagewinns**“ (Cierpka)): „Sie müssen verstehen, in unserer Kultur ist das halt so...“, um Anliegen von Fachkräften **abzuwehren**
- **Kulturalisierung** auch als **Folge von überfordernder Komplexität (kognitiver Shut-Down)**: eine nicht zu bewältigende Komplexität (typisch für den Kinderschutz!) führt dazu, dass Beteiligte sich **einen** bestimmen **Punkt** (z.B. vermutete kulturelle Aspekte) **herausgreifen** und diesen **überbewerten** – *„die Kulturbrille macht Dinge leichter, wenn man genauer hinschaut, wird es komplizierter“* (Nassehi)  
Aber: *„Man muss die Dinge einfach machen, aber nicht einfacher“* (Einstein)
- **auch Familien** (mit und ohne MH) bieten **unterkomplexe Lesarten** an („Seitdem unser Sohn gemobbt wurde, ist er in der Schule so.“)

# Kultursensibilität – ja, aber...

28

- **Zwischenfazit: Das beugt Kulturalisierung (Überbetonung des Kulturellen), die einem Fallverstehen im Wege steht, vor:**
- **systematische Qualifizierung** der Fachkräfte zu relevanten Themen wie Trauma, psychische Misshandlung, Arbeit mit Gewaltfamilien, sexueller Missbrauch... (inkl. **Fobi-Planung in Teams**), um nicht einseitig auf „Kultur“ zurückzugreifen
- **strukturierte Orte und hinreichend Zeit** für Fallreflexionen, um Fälle hinreichend komplex zu beraten und zu verstehen und nicht unterkomplex mit dem Rückgriff auf Kultur zu reagieren (Einbezug vieler Wissensbestände, Erfahrungen, Perspektiven/**Identifikationen**)
  - *z.B. Ich-als-Runde – ich als Vater in dieser Familie hätte die große Sorge, dass..., ich als 3-jähriger Bub würde mir so sehr wünschen, dass...*

# Kultursensibilität: Ja, aber...

29

- **den auf Gemeinsamkeiten gerichteten Blick**
  - Eltern mit MH sind *in allererster Linie Eltern* – grundlegende menschliche Bedürfnisse nach Kontrolle, Orientierung, Sicherheit, Anerkennung, positive Lust-Unlust-Bilanz...,
  - z.B. Frage: Was bräuchte ich, wenn ich schutz-/unterstützungsbedürftig wäre, wo können wir als Fachkräfte wie welche Sicherheit geben, wie können wir Anerkennung zum Ausdruck bringen...)
  - **begünstigt das Einfühlungsvermögen und Sympathie** (entsteht häufig durch die Wahrnehmung von Gemeinsamkeiten, die in interkulturellen Begegnungen mitunter verborgen bleiben)
  
- **der Dialog mit den Adressat\*innen** (wie erklären diese sich ihre Situation, wer denkt wie über was, wem ist was wichtig, wer hat welche Sorgen und Befürchtungen...)

# Austausch

30

Tauschen Sie sich mit zwei Nachbar\*innen aus:

- Was bedeutet für Sie Kultursensibilität?
- Was tun Sie (als einzelne Fachkraft/im Team/in Ihrer Institution), um kultursensibel zu agieren?
- In welchen Formen ist Ihnen schon Kulturalisierung (die einseitige Erklärung eines Verhaltens durch Kultur) begegnet?

31

# Sozialpädagogisches Fallverstehen als Schlüsselprozess im Kinderschutz

# Sozialpädagogisches Fallverstehen

32

- sozialpädagogisches Fallverstehen **fragt nach den Beweggründen für das Handeln:**
  - Was sind die **subjektiv guten Gründe** für Eltern und Kinder, sich so zu verhalten, wie sie sich verhalten (biographisch erworbene Bewältigungsstrategien)?
  - Welche **Funktion** soll welches Handeln erfüllen (z.B. Suchtmittelkonsum, um Symptome einer PTBS zu lindern)?
  - **Was wirkt** in einer Familie (Affektlogiken, Bindungsmuster, Beziehungsdynamiken...), welche Wechselwirkungen zeigen sich?
  - Wie beeinflussen äußere **Rahmenbedingungen** (unsicherer Aufenthalt, Unterbringung in GU, Arbeitslosigkeit...) das Verhalten?

# Sozialpädagogisches Fallverstehen

33

- Ziel: Beantwortung der Frage, **welche Unterstützung** die Familie (Elternteile, Kinder) braucht, **um sorgsam(er) mit ihrem Kind umzugehen bzw. schädigende Dynamiken zu unterbrechen?**
- Fallverstehen als **Grundlage passgenauer Intervention** (Bedeutung eines Ortes, an dem kontinuierlich Raum für vertiefendes Fallverstehen ist, der zudem entsprechend methodisch gestaltet wird)
- Verstehen der Beweggründe ist **nicht zu verwechseln mit Akzeptanz der gezeigten Verhaltensweisen** (man kann die dahinterliegenden Beweggründe verstehen sowie den Adressat\*innen helfen, sich selbst besser zu verstehen – z.B. gefühlte Hilflosigkeit -, ohne die vor diesem Hintergrund gezeigten Verhaltensweisen – z.B. Zuschlagen - zu akzeptieren)

# Sozialpädagogisches Fallverstehen

34

**„Fallverstehen in der Begegnung“ – das Wissen im Einzelfall so nutzen, dass es diesen nicht verdeckt, sondern in seinen unterschiedlichen Facetten erst zur Geltung bringt**

## **Professionswissen:**

### **Orientierung der Fachkraft**

- Fachwissen (theoretisch, methodisch, regional)
- Erfahrungen
- Selbsterfahrung

(Fundus zur Hypothesenbildung, „Landkarte“, unterstützt bei der Ergründung von Selbstbildern, der Strukturierung des Beratungsprozesses, erleichtert Verstehen, eröffnet Zugänge, hilft, zielführende Fragen zu stellen...)

Beziehung  
herstellen



## **Zusammenarbeit mit den AdressatInnen (Einzelfall): Bereitschaft, mit den Familien in Beziehung zu gehen**

- Wissen um das Nichtwissen im Einzelfall (Singularität, Komplexität)
- FeldforscherInnenhaltung
- reflektierende Urteilskraft

*“ehrliches Interesse merkt das Gegenüber, unabhängig von Kultur und Sprache“*

# Sozialpädagogisches Fallverstehen

35

- **Kultur und Migration als bedeutsame Dimensionen des Fallverstehens** (Gründe/Motive/Bedürfnisse, die hinter dem Verhalten der Eltern/Kinder liegen, können auch durch Migration und Kultur mit geformt sein)
  
- Für **professionelles Fallverstehen** braucht es
  - den **bewussten und reflexiven** Umgang mit der Seite des **Professionswissens** (Landkarte, die hilft, Fragen zu stellen, Verstehensprozesse in Gang zu bringen)
  
  - **den intensiven Dialog** mit den Müttern, Vätern, Kindern u.a. (Ergründung der Selbstbilder, **Exploration der Sichtweisen**), um dem Einzelfall gerecht zu werden und als wichtiger Bestandteil **sozialpädagogischer Anamnese**

*Mark Twain: "Was uns in Schwierigkeiten bringt, ist nicht das, was wir nicht wissen. Es ist das, was wir mit Sicherheit wissen, was jedoch in Wahrheit falsch ist"*

# Sozialpädagogisches Fallverstehen

36

- Gleichzeitig ist aus der **Fehlerforschung im Kinderschutz** bekannt, dass
  - sich Gefährdungseinschätzungen insbesondere **auf äußerlich beobachtbare** Informationen und Verhaltensweisen **konzentrieren**, während
  - die **Exploration von Wertvorstellungen, erzieherischen Konzepten oder Problemwahrnehmungen** deutlich **zu kurz kommt**

37

## Kultursensibles Fallverstehen

# Kultursensibles Fallverstehen

38

- Kultursensibilität wird **gefördert durch**
  - *das **Kennen anderer kultureller Konzepte** („soziokulturelles Hintergrundwissen“) sowie die **Reflexion des eigenen kulturellen Gepäcks** (Kennen des eigenen kulturellen Tunnelblicks)*
  - einen lösungsorientierten Umgang mit „Andersartigkeit“ (**kultursensibles Andocken**)
  - *den bewussten Umgang mit Stereotypen*
  - die **Bearbeitung eigener Unsicherheiten** im Umgang mit einem fremd erscheinenden Familien

39

Kennen anderer kultureller Konzepte, Reflexion  
des eigenen kulturellen Gepäcks

# Kennen anderer Konzepte, Reflexion des eigenen Gepäcks



40

- Eine Sozialisation in unterschiedlichen Lebenskontexten führt zu **unterschiedlichen Wertvorstellungen und Erziehungszielen**, diese **wirken auch nach der Migration noch nach**
- **Spezifische Wissensbestände** über Kulturen und Migrationsprozesse können als Landkarte im Hinterkopf Zugänge eröffnen und **Verstehensprozesse erleichtern** (i.S. des systemischen Prinzips „Erweitere Deine Möglichkeiten“ – i.S. von Lesarten)

*„Kultursensitivität meint eine **Offenheit gegenüber einer noch größeren Bandbreite an Verhaltens- und Erlebensweisen**. Sie meint jedoch **nicht, Expert\*in der jeweiligen Kultur sein zu müssen**.“ (aus dem Onlinekurs „Flucht und Trauma“ der Uni Ulm)*

# Kennen anderer Konzepte, Reflexion des eigenen Gepäcks



41

- **wie funktioniert Familie**, wer hat welche Aufgaben (**nicht nur Eltern erziehen**, sondern viele Verwandte und Bekannte)
- wie wird mit **Krisen und Krankheiten** umgegangen/darüber gesprochen (sog. **Somatisierungsneigung** bei Migrant\*innen – andere Beschreibungen, Psychotherapie als Konzept häufig nicht bekannt):
  - **Depressionen** äußern sich **als Ganzkörperschmerzen** oder brennende Missempfindungen,
  - Syndrom des **Nabelfalls** i.S. einer verrutschten Mitte (wenig Schlaf, Sorgen und Kummer...), “ich habe meinen **Kopf erkältet**“ (ich bin verrückt geworden)...
  - **Leber = Seelenorgan**, „meine Leber ist geplatzt“: ich habe seelische Probleme, du bist meine Leber (meine Seele)
  - **metaphorische Beschreibungen** („der kalte Wind, der in die Knochen weht“ als Umschreibung starker, beißender Schmerzen)

# Kennen anderer Konzepte, Reflexion des eigenen Gepäcks



42

- Was passiert in der Erziehung wann (spätere systematische **Sauberkeitserziehung**, längere Phasen des **Stillens** in ländlichen Regionen der Türkei, im Kosovo, in Afrika...)
  - Bsp. aus einer Fallbeschreibung, Baby, 10,5 Monate, Frühchen
    - *„Außerdem ist auffällig, dass die Mutter das Kind fast noch ausschließlich stillt. In der Klinik ist es bisher nicht möglich gewesen dies grundlegend zu ändern“ (Problembeschreibung einer Ärztin einer psychosomatischen Klinik im Kontext einer Gefährdungseinschätzung mit einer InSoFa)*
- **Handlungskontrolle intern-extern**: Wert von **Schicksal/Vorsehung** – „da kann man nichts machen“ (spendet Trost, beruhigt)
- **Bantuphilosophie**: Glaube an die Macht der Ahnen hat in vielen afrikan. Ländern neben den Großfamilien einen großen Einfluss

# Kennen anderer Konzepte, Reflexion des eigenen Gepäcks



43

- welche Grundorientierungen bzgl. **Selbstdefinition und Erziehungsziele/-ideale** stehen im Vordergrund (**Wir-Orientierung vs. Ich-Orientierung**):
  - Bezogenheit auf Familie und Gemeinschaft (**„Verbundenheitsorientierung“**) dort, wo das Überleben eines Individuums in der Verantwortung der Familie liegt (einhergehend mit einer **erhöhten Hemmschwelle, auf externe Hilfeangebote einzugehen**)
  - Förderung sozialer Kompetenzen, von Gehorsam und Respekt gegenüber Erwachsenen (**„Lehrlingsmodell“**)... ist wichtiger als das Streben nach Selbstverwirklichung, die Förderung eigener Ansichten und Meinungen (**„Gleichberechtigungsmodell“**), Kinder werden früh dazu erzogen, ihren Beitrag für die Gemeinschaft zu leisten
  - die Erfahrung, bereits früh einen Beitrag zum gesellschaftlichen Leben leisten zu können, hat eine **identitätsstiftende Funktion...**

# Kennen anderer Konzepte, Reflexion des eigenen Gepäcks



44

- in kollektivistischen Kulturen ist **die Meinung anderer äußerst wichtig für die Identitätsbildung**, in individualistischen Kulturen ist dies **Zeichen von Abhängigkeit und Unreife**
- **Schamkultur** (was gehört sich, was nicht) anstelle von **Schuldkultur** (Leistung des Einzelnen ist entscheidend)
- Entsprechendes **Erziehungsverhalten**
  - ayip! (türkisch) - schäm dich, pfui (Blickrichtung: was passiert mit der Gruppe durch dein Verhalten)
  - rezil (türkisch) – du hast uns bloßgestellt/blamiert/in Verruf gebracht (rezil werden – rezil machen)
- G. Hofstede: Länderstudien – wie sind Länder orientiert? (aber Achtung: Länder sind große Pakete), [www.hofstede-insights.com/product/compare-countries](http://www.hofstede-insights.com/product/compare-countries) (Individualität, Konkurrenz/Leistungsdenken, Nachgiebigkeit/Autorität in der Erziehung...)

# Kennen anderer Konzepte, Reflexion des eigenen Gepäcks



45

- **Dominante Rolle des Schameffektes** bei Zuwanderern mit **muslimischem oder gesellschaftlich-kollektivistischem** Hintergrund (es ist wichtig, was die anderen denken – der kritische Blick)
  - **Autonomiebestrebungen** führen rasch zu Schamgefühlen (z.B. Scham auf Seiten pubertierender Mädchen, die einerseits die Werte der Aufnahmegesellschaft kennen und schätzen, andererseits verbundenheitsorientiert sozialisiert sind)
  - verschiedene Ehrbegriffe, z.B. im Arabischen Seref, Namus und Saygi, auf Ehrverletzung wird mit Scham reagiert, z.B. **Scham als Affekt von Männern**, wenn sie subjektiv in ihrer **Beschützerfunktion** der Familienehre **kompromittiert** worden sind

# Kennen anderer Konzepte, Reflexion des eigenen Gepäcks



46

- z.B. **Vater, der zwei prügelnde junge Männer auseinanderbringen möchte** – andere nehmen ihn als Aggressor wahr und prügeln auf ihn ein, bis er blutet; sein Sohn ist dabei, erlebt seinen Vater hilflos, versucht einzuschreiten, bekommt auch Schläge ab; Polizeimeldung beim ASD („**schlimme Familie**“), **ASD sucht das Gespräch**, es zeigt sich ein **ganz anderes Bild** (Vater schämt sich, seinen Sohn nicht geschützt zu haben, Sohn ging nicht mehr in die Schule, weil er die Situation nicht verarbeitet hatte..., Themen wie Verantwortungsübernahme und Zivilcourage kamen zur Sprache)
- z.B. **Jugendlicher, der sich beschämt fühlt** (z.B. von einer jungen weiblichen Fachkraft in einer stationären Einrichtung, die ihn im Beisein anderer auffordert, ein T-Shirt anzuziehen) und **als Reaktion darauf Macht demonstriert**

# Kennen anderer Konzepte, Reflexion des eigenen Gepäcks



47

- Die Ehr-Begrifflichkeiten bestimmen in der Migration nicht mehr durchgängig die Umgangsformen, **Konzepte** sind aber **evtl. internalisiert** und **unterhalten Schamaffekte** (Scham = Angst, die durch Biographie und Kultur individuell ausgeprägt ist)
- Scham ist **eines der schmerzhaftesten Gefühle**, hat aber auch **konstruktive Funktionen** (als „Wächterin“ der menschlichen Würde)
- **Reflexion fachlichen Handelns** im Hinblick auf Schamdynamiken, die dadurch evtl. ausgelöst werden – nicht-beschämendes, die Würde achtendes Handeln von Seiten der Fachkräfte

# Kennen anderer Konzepte, Reflexion des eigenen Gepäcks



48

- Typische **Abwehrreaktionen auf Schameffekte (Versuch, sich vor Schamgefühlen zu schützen)**
  - **z.B. schamloses/unverschämtes Auftreten, demonstrative Schamlosigkeit, damit andere sich schämen** (z.B. exhibitionistisch – kontraphobische Haltungen bei Mädchen aus Zuwandererfamilien: lautes, flirtendes, promiskuitives Verhalten einer 16-jährigen aus einer arabischen Familie in der zweiten Generation, die sich stark schminkt und aufreizend anzieht. **Eltern und Fachkräfte reagieren hilflos und ablehnend**, diese **Ablehnung** wiederum **erhöht die Schamgefühle** des Mädchens)
- Außerdem: Aggression, Trotz, Wut, Gewalt, Zynismus, Arroganz...

# Kennen anderer Konzepte, Reflexion des eigenen Gepäcks



49

- **Kulturelle Irritationsbereiche: Unterschiedliche kulturelle Bilder von Zeit, Umgangsformen, Signale (Handzeichen, Geräusche)...**
  - läuft wie im **Autopilot**, ist unbewusst erlernt
  - z.B. „**in-die-Augen-Sehen**“ als Ausdruck von Respekt vs. Ausdruck von Respektlosigkeit, **Blickkontakt nicht aktiv und invasiv suchen**, Ausweichen und Niederschlagen der Augen **nicht als Widerstand deuten**
  - z.B. kann ein emigrierter Mann pakistanischer Herkunft Probleme haben, einer Frau die **Hand zu geben**, da sich das aus seiner Sicht nicht schickt ...
  - **Zeit und Pünktlichkeit** haben hohe Bedeutung in Deutschland, es gibt **Zeitslots**, Begriffe wie **Deadline**: es ist gefährlich, sich nicht an Zeitslots zu halten, „Zeit ist Geld“, Zuspätkommen wird als Geringschätzung erlebt...

# Kennen anderer Konzepte, Reflexion des eigenen Gepäcks



50

- unterschiedliche Handlungen werden als **derb/eklig** erlebt:  
Taschentuch, laut Reinschnäuzen, Taschentuch in die Tasche stecken...  
gilt z.B. in Japan als eklig/extrem unfein, stattdessen: Nase sanft hochziehen
- es werden **andere Strategien im Umgang miteinander** gelernt (nicht falsch-richtig, sondern **richtig-richtig**: jeder hat in einem System gelernt, wie er handelt)
- Zugewanderte haben Grenzen gelernt und finden diese hier nicht vor, evtl. werden **ihre (Scham)Grenzen überschritten**

# Kennen anderer Konzepte, Reflexion des eigenen Gepäcks



51

- **Kennen unterschiedlicher Konzepte** relevanter sozialer Abläufen, um
  - ▣ einen Einblick in die **Fülle möglicher Realitäten** zu erhalten,
  - ▣ in der Situation **nicht so überrascht zu sein**,
  - ▣ **nicht** unangemessen **zu pathologisieren** (nicht bekannte, fremde Ansichten werden rasch als „nicht normal“ abgetan, kulturelle und religionsgebundene Wahrnehmungen als Wahn fehlgedeutet)
  - ▣ **Reaktionen** der Adressaten **in den kulturellen Kontext einzubetten** (keine Interpretation auf Grundlage der eigenen internalisierten kulturellen Gepflogenheiten)
  - ▣ **nicht persönlich gekränkt zu sein** durch das Verhalten des Gegenübers
  - ▣ **persönliche Grenzen zu wahren**, respektvoll mit anderen umzugehen
  - ▣ den **Boden für die Zusammenarbeit** i.S. der Kinder gut zu **bereiten**

# Kennen anderer Konzepte, Reflexion des eigenen Gepäcks



52

- Analog der Aussage "Reisen bildet - nur gebildet muss man sein" gilt **„kulturelles Wissen erweitert interkulturelle Kompetenz - nur interkulturell kompetent muss man sein“**
- Transkulturelle Kompetenz = **mehr Kompetenz als Kultur** (A. Lanfranchi)
- Wesentlich ist eine **günstige Haltung im Umgang mit Vielfalt**: Selbstreflektion, Multiperspektivität, Empathie, Offenheit, Geduld, Fähigkeit, Kontakte und Beziehungen aufzubauen (= grundlegend notwendige Kompetenzen in der Sozialen Arbeit)
- Interkulturelle Kompetenz bedeutet, **„das Allgemeine** (Anm.: das in der Sozialen Arbeit gebraucht wird) **besonders gut zu machen“** (Franz Hamburger)

# Kennen anderer Konzepte, Reflexion des eigenen Gepäcks



53

- ❑ **und die Reflexion der eigenen, kulturell geprägten Prämissen** (z.B. Fokus auf Kernfamilie, Dichotomie Leib-Seele), Betrachtung als ein **Modell mit Vor- und Nachteilen**, Aushalten und Respektieren von Unterschiedlichkeit
- ❑ *vs. „Was wir machen ist so logisch, aber was der andere macht, ist so kulturbeladen“*
- ❑ Bsp. **autoritärer und autoritativer Erziehungsstil**: Beide **bergen** – durch rigide Durchsetzung elterlicher Autorität oder durch hohe Forderungen der Eltern an die Kinder - **unterschiedliche Risiken für die Entwicklung**
- ❑ **herausfordernd** (eigenes Wertesystem als Teil der Identität, Erleben von Andersartigkeit als Ablehnung der eigenen Identität): **„Kulturschock der Fachkräfte“**
- ❑ **lohnenswert**: fördert **Offenheit und Neugier**, hilft, sich in das Gegenüber hineinzusetzen, richtet den Blick auf Ressourcen...

# Bewusster Umgang mit Stereotypen

# Bewusster Umgang mit Stereotypen

55

- Eine Gefährdungseinschätzung ist eine **qualitative Bewertung**, nicht über quantitative Vermessungen möglich
- Beobachtetes und Gesprächsinhalte werden **interpretiert, Kinderschutz ist eine hoch interpretative Leistung**, bei der die Ansichten der Fachkräfte eine bedeutsame Rolle spielen
  - Fallbeispiel
    - Familie, 3 Kinder u7, geflüchtet aus dem Irak (Jesiden), seit 2015 in Deutschland, begleitet durch einen Integrationsmanager, Mutter wendet sich aktuell an eine EB-Stelle
    - Vater hat lt. eigener Aussage die Diagnose „Schizophrenie“ im Irak erhalten und zeigt entsprechende Verhaltensweisen (spricht laut und energisch mit nicht vorhandenen Personen, kann nicht schlafen/ist ruhelos, befürchtet ständig, dass seine Frau schlecht über ihn redet, wacht eifersüchtig über sie, telefoniert ihr hinterher)
    - Gewalthandlungen des Vaters gegenüber der Mutter (mit Polizeieinsätzen, bei denen der 6-jährige Sohn übersetzt), Drohungen gegenüber den Kindern, zuletzt hat er die Mutter mit einem Messer bedroht und hat infolgedessen, nach wenigen Stunden in einer psychiatrischen Akutklinik, Medikamente zur Beruhigung und zum Schlafen bekommen, eine genaue Diagnose wurde nicht erstellt

# Bewusster Umgang mit Stereotypen

56

- Männliche Helfer lässt der Vater nicht in die Wohnung, weibliche Helfer betreten nach einem Kontakt nicht mehr die Wohnung (Angst vorm Vater)
  - Einschätzung des IM: Vater schauspielert, um die Helfenden “hinters Licht zu führen und sich Vorteile zu erschleichen” – infolge dieser Einschätzung begleitet er die Familie seit Jahren, managed die Kontakte zur Kita, zur Polizei, zu den Nachbarn...
  - Kollegin in der EB: Gefährdungseinschätzung mit InSoFa
- 
- **Vorurteile** können **enormen Einfluss** auf die Interpretation nehmen („We don't see things as they are, we see things **as we are**“) – *Bsp. Rorschach-Test (Tintenklecks-Test) – Menschen, die Diät machen, sehen aufgrund ihres aktuellen Fokus in den Tintenklecks vor allem Nahrungsmittel*
  - **Vorurteile:** Urteile, die Menschen vor dem Kontakt mit ihrem aktuellen Gegenüber aufgrund ihrer bisherigen Erfahrungen (auch medial vermittelte Bilder/Deutungen) gebildet haben

# Bewusster Umgang mit Stereotypen

57

- Vorurteile haben
  - ▣ einen **kognitiven Aspekt** (Bild/Vorstellung),
  - ▣ einen **affektiven Aspekt** (sind emotional aufgeladen) sowie
  - ▣ einen **verhaltenssteuernden Aspekt** (Intention, in eine bestimmte Richtung zu handeln):
    - sie **mobilisieren** Gefühle, Meinungen, Ängste, Befürchtungen
  
- **Zahlreiche Vorurteile mit Blick auf Menschen mit MH** – „Paschas“, „Patriarchen“, Vorurteile gegenüber Einwanderern aus Osteuropa, Menschen arabischer und türkischer Herkunft, Sinti und Roma, Ängste gegenüber dem Islam etc. sind umfassend erforscht und entfalten ihre Wirkung

# Bewusster Umgang mit Stereotypen

58

- **Funktion** von Vorurteilen: **Orientierungshilfe** (Aufräumen in Schubladen, **Sicherheit** vermitteln in der Interaktion, **Abwehr von Unsicherheit und Angst**)
- Diese Funktion rückt im Umgang mit **fremd** erscheinenden, sich weniger berechenbar verhaltenden Familien sowie in **Drucksituationen** stärker in den **Vordergrund**, so dass stärker an ihnen festgehalten wird
- Besonders ausgeprägte **Gefahr des Bestätigungsfehlers**, wie er prinzipiell für Kinderschutzfälle herausgestellt wurde (**es gibt Sicherheit, in seiner Wahrnehmung bestätigt zu werden**)
  - Informationen, die die eigene Einschätzung bestätigen, werden eher wahrgenommen als solche, die der eigenen Einschätzung entgegenstehen

# Bewusster Umgang mit Stereotypen

59

Gemäß einer Studie einer englischen Universität ist es nicht wichtig, in welcher Reihenfolge die Buchstaben in einem Wort sind, das einzige was wichtig ist, ist, dass der erste und der letzte Buchstabe an der richtigen Position sind. Der Rest kann ein bisschen durcheinander sein, trotzdem kann man ihn ohne Probleme lesen. Das ist so, weil wir nicht jedes Buchstaben einzeln lesen, sondern das Wort als Gesamtes.

# Bewusster Umgang mit Stereotypen

60

- Aufgrund unserer bereits gemachten Erfahrungen kann unser Gehirn in bestimmten Situationen **unterbewusst Informationen ergänzen** (wir „lesen“ unser Gegenüber)
- dies ist **äußerst hilfreich**, denn das unterbewusste Ergänzen läuft 400 bis 2000 mal **schneller** ab, als bewusstes Denken
- die Beziehungsgestaltung im Kinderschutz aber kann durch die **unreflektierte Aktivierung von Stereotypen negativ beeinflusst werden**
- Bedarf der Reflexion, damit diese **nicht unbewusst handlungsleitend werden**

# Bewusster Umgang mit Stereotypen

61

- **Das Zur-Sprache-Bringen von Vorurteilen im Rahmen kollegialer Beratung im Team:**
- ***Worauf beruhen Hypothesen oder Gefährdungseinschätzungen: Auf beobachtbaren Verhaltensweisen und Dynamiken? Auf Idealisierungstendenzen oder evtl. übersteigerten Befürchtungen der Fachkraft oder anderer Beteiligter, die in die Bewertung der Situation hineinspielen? – Konkretisierung, Konkretisierung, Konkretisierung***
- ***Warum wurden bestimmte Schritte - etwa das Ansprechen der Eltern - bisher vermieden? Welche Sorgen und Befürchtungen stecken dahinter? Wie könnte mit diesen zieldienlich umgegangen werden?***
- ***Welche worst-case-Szenarien wurden entwickelt und aufgrund welcher Äußerungen, Handlungen und innerer Bilder?***

# Austausch

62

- **Austausch:**
  - Was spricht Sie besonders an/was verfängt bei Ihnen, klingt nach...?
  - Anmerkungen, Bekräftigungen, Ergänzungen, Fragen

# E-Learning

63

- E-Learning-Kurs "Vielfalt leben und erleben", Homepage des nifbe (<https://www.nifbe.de>) - kostenfrei
  
- E-Learning-Kurse der Uni Ulm, Verbundprojekt Shelter (<https://shelter.elearning-kinderschutz.de/#element-subprojects>) - kostenfrei
  - Trauma: Traumafolgen und psychische Belastungen im Kontext von Flucht und Asyl – Basisinformationen für Helfende und Unterstützende
  - Notfall: Umgang mit selbst- oder fremdgefährdendem Verhalten bei Kindern und Jugendliche mit Fluchterfahrungen
  - Schutzkonzepte: Schutzkonzepte für Organisationen, die Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrungen betreuen

# Literaturhinweise

64

- Abdallah-Steinkopff, Barbara: Interkulturelle Erziehungskompetenzen stärken. Ein kultursensibles Elterncoaching für geflüchtete und zugewanderte Familien. Vandenhoeck und Ruprecht, 2018.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg): Zwangsverheiratung bekämpfen – Betroffene wirksam schützen. Eine Handreichung für die Kinder- und Jugendhilfe. 2018.
- Change: Weiblicher Genitalverstümmelung begegnen: Ein Leitfaden für Fachkräfte in sozialen, pädagogischen und medizinischen Berufen.
- Cierpka, Manfred (Hg.): Handbuch der Familiendiagnostik. Heidelberg 2008.
- Maria Belz/Ibrahim Özkan: Psychotherapeutische Arbeit mit Migranten und Geflüchteten. Vandenhoeck und Ruprecht, 2017.
- Freie und Hansestadt Hamburg (Hg): Intervention bei Gewalt gegen Mädchen und junge Frauen in traditionell-patriarchalischen Familien. Arbeitshilfe ASD, FIT und KJND, 2018.
- Gerber, Christine, Lillig, Susanna: Gemeinsam lernen aus Kinderschutzverläufen. Eine systemorientierte Methode zur Analyse von Kinderschutzfällen und Ergebnisse aus fünf Fallanalysen. Herausgeber: Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZfH), 2018.
- Handlungsempfehlungen der Hamburger Jugendämter: Intervention bei weiblicher Genitalverstümmelung ([www.hamburg.de/kinderschutz](http://www.hamburg.de/kinderschutz))

# Literaturhinweise

65

- Deutscher Bundestag (20.04.2018): Sachstand: Strafbarkeit der Beschneidung von Mädchen, insbesondere in Fällen mit Auslandsbezug  
(<https://www.bundestag.de/resource/blob/557600/f56055a9a0d7a4dc25096a798d8c8569/wd-7-075-18-pdf-data.pdf>)
- INTEGRA – Deutsches Netzwerk zur Überwindung weiblicher Genitalverstümmelung: Eine empirische Studie zu weiblicher Genitalverstümmelung in Deutschland. Daten, Zusammenhänge, Perspektiven, abrufbar unter <https://www.netzwerk-integra.de/app/download>
- Jagusch, Birgit, Sievers, Britta, Teupe, Ursula (Hg.): Migrationssensibler Kinderschutz. Ein Werkbuch. Frankfurt 2012.
- Schepker, Renate: Kultursensible Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen. Vandenhoeck und Ruprecht, 2017.
- Stop Mutilation e.V.: Leitfaden für Pädagogische Fachkräfte. Weibliche Genitalbeschneidung – Mädchen unterstützen und schützen.
- Terre des femmes (Hg): Im Namen der Ehre misshandelt, zwangsverheiratet, ermordet. Hilfsleitfaden für die Arbeit mit von Zwangsheirat/Gewalt im Namen der Ehre bedrohten oder betroffenen Mädchen und Frauen. 2011.

VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT